

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfg.
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2 40 Mk

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühlhede
Fernruf 108 und 1 9

Postfach-Ronto Köln Nr. 12742 .: Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.
im Reklamenteil 75 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

26

Dienstag, den 5. November 1918

21. Jahrgang.

An das deutsche Volk!

WTB Berlin, 4. Nov. (Drahtbericht. Amtlich.)

Die Not der schweren Zeit lastet auf der Welt und auf dem deutschen Volk. Wir müssen diese schweren Tage und ihre Folgen überwinden. Heute schon müssen wir arbeiten für die glücklichen Zeiten, auf die das deutsche Volk ein Anrecht hat. Die neue Regierung ist am Werk, diese Arbeit zu leisten.

Wichtiges ist erreicht! Das gleiche Wahlrecht in Preußen ist gesichert. Eine neue Regierung hat sich aus den Vertretern der Mehrheitsparteien des Reichstags gebildet. Der Reichstanzler und seine Mitarbeiter bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstags und damit des Volkes. Grundlegende Rechte sind von der Person des Kaisers auf die Volksvertretung übertragen worden. Kriegserklärung und Friedensschluß unterliegen der Genehmigung des Reichstags. Die Unterstellung der Militärverwaltung unter den verantwortlichen Reichstanzler ist durchgeführt. Eine weitgehende Amnestie wurde erlassen. Pressefreiheit und Versammlungsrecht sind gewährleistet. Doch viel bleibt noch zu tun. Die Umbildung Deutschlands in einen Volksstaat, der in politischer Freiheit und sozialer Fürsorge hinter keinem Staat der Welt zurückstehen soll, wird entschlossen weitergeführt.

Die Neugebaltung kann ihre befreiende und heilende Wirkung nur ausüben, wenn sie einen Geist in den Verwaltung- und Militärbehörden findet, der ihren Zweck erkennt und fördert. Wir erwarten von unsern Volksgenossen, die in amtlicher Stellung dem Gemeinwesen zu dienen berufen sind, daß sie uns willige und gute Arbeiter sein werden. Wir brauchen in allen Teilen des Staates und des Reiches die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit durch das Volk selbst. Wir haben Vertrauen zu dem deutschen Volke. Es hat sich in vier furchtbaren Kriegsjahren glänzend bewährt, es wird sich jedoch nicht von Phrasen sinnlos und planlos in neues Elend und Verderben hintreiben lassen. Selbstsucht und Ordnung tun not. Jede Disziplinlosigkeit wird den Abschluß eines halbjährigen Friedens aufs schwerste gefährden.

Die Regierung und mit ihr die Leitung von Heer und Flotte wollen den Frieden, sie wollen ihn ehrlich und sie wollen ihn bald. Bis dahin müssen wir die Grenzen vor dem Einbruch des Feindes schützen. Den seit Wochen in hartem Kampf stehenden Truppen muß durch Ablösung Ruhe geschafft werden. Nur zu diesem Zwecke, aus keinem andern Grunde, sind die Einberufungen der letzten Zeit durchgeführt worden. Den Mannschaften des Landheeres und der Flotte wie ihren Führern gebührt unser besonderer Dank. Durch ihren Todesmut und ihre Manneszucht haben sie das Vaterland gerettet.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, damit die von der Front in die Heimat zurückkehrenden Soldaten und Matrosen in geordneten Verhältnissen die Möglichkeit vorfinden, sich ihre und ihrer Familien Existenz wieder zu sichern. Alle großen Arbeitgeberverbände haben sich bereit erklärt, ihre Führern, jetzt eingezogenen Angestellten sofort wieder einzustellen. Arbeitsbeschaffung, Erwerbslosenunterstützung, Wohnungsfürsorge und andere Maßnahmen auf diesem Gebiet sind teils in Vorbereitung, teils schon ausgeführt. Mit dem Friedensschluß wird sich bald eine Besserung der Ernährung wie aller Lebensverhältnisse einstellen.

Deutsche Männer und deutsche Frauen!

Kampf und Friede sind unsere gemeinsame Aufgabe! Staat und Reich sind unsere gemeinsame Zukunft! Euer Vertrauen, das uns unentbehrlich ist in der Stunde der Gefahr, ist in Wahrheit nichts anderes als das Vertrauen des deutschen Volkes zu sich selbst und zu seiner Zukunft. Die gesicherte Zukunft Deutschlands ist unser Leitstern!

Berlin, 4. November 1918.

Der Stellvertreter des Reichstanzlers: v. Bager. Der Vizepräsident des Preussischen Staatsministeriums: Dr. Friedberg. Der Staatssekretär: Dr. Solz, Graf von Roedern, Dr. von Krause, Rüdlin, von Waldbow, Freiherr v. Stein, Scheibemann, Gröber, Erzberger, Haußmann, Bauer, Trimborn. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts: Ritter von Mann. Der Kriegsminister: Scheuch.

Der deutsche amtliche Bericht.

WTB Großes Hauptquartier, 4. Nov. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe vor unsern neuen Linien nördlich von Gent. Wir stehen hier am Kanal und am Westrand der Stadt in Gefechtsföhrung mit dem Gegner. Ostlich von Valenciennes haben wir unsere Front vom Gegner etwas abgeseht. Der Feind stand am Abend bei Dunaing-Jenlain und Willers-Pol. Beiderseitig von Le Quesnoy und Landrecies gesteigerter Artilleriekampf. Westlich von Landrecies wiesen wir erneute Angriffe des Feindes im Gegenstoß ab.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Zwischen Duse und Aisne lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Sie war nördlich von Guise und bei Bannogne, hier in Verbindung mit erfolglosen Teilangriffen des Gegners von größerer Festigkeit. Im Anschluß an die gestern gemeldete Zurückverlegung unserer Front östlich der Aisne nahmen wir auch westlich der

Maas unsere Linien etwas zurück. Vorfeldkämpfe südlich von Le Chesne und bei Verrieres. Starke Angriffe der Amerikaner zwischen Commanthe und Belval brachten wir im Walde nördlich von Belval zum Stehen. Auf dem östlichen Maasufer scheiterten heftige Teilangriffe, zwischen Maas und Mosel mehrfache Vorstöße des Gegners. Westlich der Mosel säuberten wir kleine aus den letzten Kämpfen noch in Feindeshand verbliebene Grabenstüde.

Der Erste Generalquartiermeister:
Gröner.

Der letzte Augenblick

Mittwoch 1 Uhr ist Schluß der
Zeichnungsfrist für die 9. Kriegsanleihe!
Daher zeichne unverzüglich,
wer noch nicht gezeichnet hat!

Der deutsche Abendbericht.

WTB Berlin, 4. Nov., abends. (Drahtber. Amtl.)

Gewaltiges Ringen zwischen Schelde und Duse. Der von den Engländern und Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front erneut erprobte Durchbruch wurde vereitelt. Zwischen Le Quesnoy und Landrecies fingen Reserven den Stoß des Feindes auf. Auf der übrigen Front brachten unsere vordern Kampftruppen seinen Ansturm zum Stehen.

Rechtsfriede und Gewaltfrieden.

Die deutsche Regierung hat sich auf den Boden des Friedens der Gerechtigkeit im Sinne des Wilsonschen Programms gestellt, und der Reichstanzler hat im Sinne der Mehrheit des deutschen Volkes gesprochen, wenn er uns für einen Rechtsfrieden opferbereit erklärte, nicht aber für einen Gewaltfrieden. Mit voller Ueberzeugung hat er gesagt, daß, wer für einen Frieden des Rechts eintritt, sich nicht einem Frieden der Gewalt beugen könne, ohne sich der Verachtung preiszugeben. Und er konnte dies sagen, denn trotz aller Schwierigkeiten der weltpo-

Ungleiche Naturen.

Roman von H. Corong.
(Nachdruck nicht gestattet).

1. Kapitel.

Der große Raum des Theaters della Scala in Mailand erwies sich fast als zu klein für die anstrebende Menschenmenge. Justine dell' Ara, der verwöhnte Liebling des anspruchsvollen Publikums, war wieder, auf einer Gastspiel-Reisereise begriffen, nach längerer Pause hier eingelehrt und jeder wollte den glänzenden Zugvogel hören, sehen und bewundern.

In der Tat, eine königliche Erscheinung stand auf der Bühne und trug die gar heiße Glut der eigenen Seele in eine der leidenschaftlichsten Schöpfungen des Altmeisters Verdi hinein. Sie war immer noch schön, ihr Gesicht zeigte den Typus der spanischen Kreolin und was die unerbittliche Zeit an tieferen Linien um Mund und Augen gegraben hatte, ließen raffinierte Toilettenkünste verschwinden.

Die geschmeidigen Bewegungen der hohen, schlanken Gestalt waren noch ebenso imponierend wie vor Jahren, das dämonische Feuer des Vortrags packte noch gerade so unwiderstehlich. Kränze flogen auf die Bühne. Die Zahl der Hervorrufe stieg nach jedem Akt, aber einige alte Theaterbesucher schüttelten doch den Kopf und meinten, die einst sammetweiche Stimme sei schärfer geworden und beginne den entzückenden Schmelz zu verlieren.

Diesen Mangel mußte Sennora dell' Ara indes durch ihre eminente Künstlerkraft und ein geschicktes, kaum bemerkbares Umschiffen mancher gefährlichen Klippen dem Gros der Zuhörerschaft gegenüber fast gänzlich zu verdecken. Sie selbst täuschte sie freilich nicht, denn wer einen kostbaren Schatz zu behüten hat, sieht scharf.

Im Zuschauerraum gab es zwei Personen, welche ebenfalls den Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit bildeten: einen älteren Herrn von vornehmerm Aussehen und ein junges, kindlich gartes, höchstens sechzehnjähriges Mädchen.

„Sehen Sie dort Baron C...?“ Er geht förmlich auf den Trümpfen seiner Frau,“ sagte ein kahlköpfiger Herr während des Zwischenaktes zu dem Nachbar.

„Mich interessiert die kleine, reizende Juliane mehr,“ erwiderte dieser. „Welch' süßes Geschöpf! Zuerst, wie eine taumelnde Blüte. Sie ist mir sympathischer als der Vater. Ich hege eine gewisse Abneigung gegen Kavaliere, welche auf Kosten großer Sängerinnen leben und ihren Namen verkauft haben.“

„Das trifft hier nicht zu,“ wandte der andere ein. „Herr von C. besitzt selbst Vermögen. Er hat Justine aus Liebe geheiratet und liebt sie auch jetzt, nach 17-jähriger Ehe, noch.“

„Wenn es so ist, setzt mich nur eins in Erstaunen.“

„Was?“

„Daß er nicht ihren Abgang von der Bühne forderte.“

„Darin würde sie niemals gewillt haben. Die Sache ist auch keineswegs so unbegrifflich, wie sie Ihnen scheint. Der Baron, den ich schon in Deutschland kennen lernte, war von jeher Kunstenthusiast und dabei vollständig unabhängig. Er interessierte sich für die Sennora dell' Ara, die selbst aus guter Familie stammt. Sie ging nicht unbeschützt, wie viele andere, hinaus in die Welt, und suchte sich der Künstlerkarriere erst widmen nach langen Kämpfen mit den Verwandten und nachdem die ersten Autoritäten ihr eine große Zukunft in Aussicht gestellt hatten.“

„Ich habe also für meine Bemerkung um Entschuldigung zu bitten. Der Fernstehende urteilt eben oberflächlich. Sie gehören offenbar zu den Freunden der Diva.“

„Wenigstens bin ich genug in die Verhältnisse eingeweiht, um zu wissen, daß Justines Tun und Lassen immer von ihrem unbändigen Trost, von dem Bewußtsein des eigenen Wertes beeinflusst wurde. Der Baron ist wohlhabend genug, um nicht auf die Einkünfte seiner Frau angewiesen zu sein, mit welchen diese denn auch keineswegs spart. Man muß gestehen — und das ist ihr einziger Fehler — Sennora dell' Ara macht mehr Ansprüche und huldigt dem Luxus in höherem Maße als manche Fürstin.“

Der Vorhang tauchte wieder empor und das Gespräch verstummte.

Jetzt kam der Höhepunkt des Erfolges für die berühmte Künstlerin und die heißblütigen Italiener brachten ihr ungewöhnliche Ovationen dar.

Julianes feines Köpfchen neigte sich weit über die Br-

stung. Sie schien das Bild der schönen geleierten Mutter förmlich in sich einfangen zu wollen. Der lieblich geformte Mund lächelte, die großen Augen strahlten.

„Wenn man mir dereinst so zujubelt!“ flüsterte sie mit vor Bewegung erstarrter Stimme und die kleine, nervös zitternde Hand auf den Arm des Barons legend. „Ich begreife nicht, wie Mama das alles so stolz und gefaßt, wie etwas selbstverständliches und alltägliches hinnehmen kann. Mir schlägt schon jetzt das Herz zum Berspringen bei dem Gedanken an die Zukunft. Wäre die Zeit doch erst da!“

„... antwortete nicht. Ein leichter Schatten glitt über sein Gesicht. Trotz aller Kunstbegeisterung und Vorurteilslosigkeit wünschte er keineswegs, daß die Tochter diese Karriere einschlage. Das war der einzige Punkt, über welchen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gatten bestanden.“

Als der Baron mit dem Mädchen die Treppe hinabstieg, wurde er von vielen Seiten gegrüßt und wechselte mit diesem und jenem einige Worte.

Es waren meistens begeisterte Lobspprüche, die er über Justine zu hören bekam und dabei streifte mancher bewundernde Blick Juliane, die errötend und doch von einem Gefühl des Triumphes durchbebt, die langen seidenen Wimpern senkte, daß sie ihre schönen, bligenden Augen verschleierte. Ein reizendes Gemisch von unbewusster Koketterie und harter Schüchternheit lag in dem Wesen des anmutigen Kindes.

Vater und Tochter bestiegen den Wagen, der sodann an einer kleinen Nebenstraße des Theaters vorfuhr und dort wartete.

Zwei Frauengestalten: Justine und deren mit allen Toilettegeheimnissen vertraute Kammerjungfer Desfrees, eine kleine behende Französin, huschten hinein. Letztere trug einige der kostbarsten Kränze, die reiche Fülle der anderen hatte man einem Boten übergeben.

„Ach Mama, wie groß, wie herrlich warst Du heute wieder!“ rief Juliane begeistert und küßte die schmale, fein behandschulte Hand, welche einen Strauß seltener, duftender Blumen hielt.

„Keine Schmeichelein!“ sagte Sennora dell' Ara mit weichen, losenden Tönen. „Aber sprich jetzt nicht zu mir. Ich muß mich erst wieder sammeln.“

233,20

litischen Lage ist unsere militärische Situation keineswegs so, daß ein Friede der Unterwerfung in Betracht gezogen werden müßte. Die letzten Vorgänge an der Front, die glänzenden Abwehrsieg, die unser tapferes Heer errang, haben das erst wieder mit aller Deutlichkeit gezeigt. Im Gegenteil: bei aller Erkenntnis der keineswegs rosen internationalen Verhältnisse muß doch nachdrücklich betont werden, daß die Lage noch allerlei Aussichten bietet, wenn das deutsche Volk sich mit starkem Lebenswillen seiner Haut wehrt! Von einer Wehrlosmachung durch weitgehende Waffenstillstandsbedingungen, wie sie der Vernichtungswille der Entente erstrebt, darf nicht die Rede sein, und Waffenstreckung weist ein Deutschland zurück, das in tausend Schlachten gesiegt hat und einem Chor kaiserlicher und machtlustiger Feinde gegenübersteht.

Das darf um so offener betont werden, je ehrlicher wir einem Frieden der Gerechtigkeit, selbst mit Opfern von unserer Seite, anhängen. Denn ein solcher Friede allein ist würdig, durch Opfer erkauft zu werden. Und darin besteht eine völlige, ehrliche Uebereinstimmung zwischen der gegenwärtigen deutschen Regierung und den vom Präsidenten Wilson feierlich verkündigten Grundsätzen. Wilsons Verbündete haben sich dagegen durchaus noch nicht offen und reiflos auf den Standpunkt des Wilsonschen Friedensprogramms gestellt. Sowohl ihre Staatsmänner wie auch ihre Presse erheben in ihren Äußerungen zur Friedensfrage Ansprüche, die dem Wilsonsprogramm vollkommen zuwiderlaufen. Sie versuchen an den klaren Bedingungen Wilsons herumzudeckeln und ihnen Auslegungen zu geben, die mit den von Wilson angestrebten und für uns annehmbaren Rechtsfrieden nichts mehr gemein haben, sondern ihn in einen brutalen Gewaltfrieden verwandeln wollen. Wenn es auf Grund dieses Vorgehens unserer Feinde nicht zur Einigung kommen sollte, dann müssen wir die Verantwortung dafür ablehnen: denn nicht wir sind es, die eine allen Teilen gerecht werdende Verständigung hindern.

Schon seit der ersten Kriegezeit haben die verantwortlichen Männer Deutschlands die Freiheit der Meere als Kriegsziel erklärt, und diese Forderung ist auch von Wilson auf die Fahne des Völkervertrages geschrieben worden. Wenn England, wie man jetzt sieht, sich diesem Punkt des Friedensprogramms widersetzt, so steht es im Gegensatz zu der idealen Forderung Amerikas und Deutschlands. Das gleiche gilt von der Frage des Wirtschaftskrieges nach dem Kriege. Wenn ein ehrlicher Friede, der Dauer haben soll, das Ziel dieses Krieges ist, dann darf von einem Wirtschaftskrieg nicht die Rede sein, so sehr es auch von vornherein in Englands westpolitischer Absicht lag. Er würde die Beziehungen unter den Völkern dauernd vergiften und Keim zu neuen kriegerischen Verwicklungen legen. Ja, wir dürften sogar verlangen, daß mit dem Augenblick, wo wir den U-Boot-Krieg durch die neue Beschränkung abbauen, auch die Feinde irgendeinen Schritt zum Abbau der Seeperrre und des Wirtschaftskrieges schon jetzt getan hätten. Das wenigstens läge auf der Bahn zu einem Rechtsfrieden.

Wilson's Programm verlangt auch durchaus nicht, daß Elsaß-Lothringen unbedingt und ganz und gar zu Frankreich und daß Polen und Westpreußen mit Danzig zu dem neuen Königreich Polen kommen müßten. Wenn die Franzosen und die Polen das so auslegen, so vergewaltigen sie Wortlaut und Sinn von Wilsons Programm, der das an Frankreich verübte „Unrecht“ wieder gutgemacht und unbefristet polnische Landesteile an Polen gegeben zu sehen wünscht. Auch hier kann sich Deutschland auf den Boden des Wilsonsprogramms stellen, indem es einen Rechtszustand aufrichten will als Grundlage für einen Dauerfrieden, aber keiner Vergewaltigung zugestimmt geneigt ist, die nur wieder ihrerseits zu einem Revanchekrieg mit umgekehrter Front führen müßte. Das Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten, wie es in einem Rechtsfrieden verwirklicht werden soll, umfaßt aber darüber hinaus auch Punkte, die England, Frankreich und Italien nicht angenehm sind (man denke hier nur an Irland, Indien, Südafrika, Tripolis, Marokko, die alle nach den

Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechts eine andere Behandlung erfahren müßten), so daß bisher Uebereinstimmung nur zwischen Wilsons Programm und Deutschland, nicht aber zwischen den Alliierten selbst hergestellt ist.

Das gilt ganz besonders auch von der Frage der deutschen Kolonien. Wilson verlangt eine „freie, weit-herzige und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche.“ Er steht also auf dem Standpunkt, daß ein so großes Volk wie das deutsche gerechtfertigte Ansprüche auf Kolonien hat. Diesen Standpunkt teilen seine Verbündeten nicht, wie das aus ihren oft ausgesprochenen Äußerungen klar hervorgeht. Auch hier steht wieder der von Wilson und der deutschen Regierung angestrebte Rechtsfrieden in scharfem Gegensatz zu dem von Wilsons Verbündeten verlangten Frieden der Gewalt. Werden aber die Grundsätze der Gerechtigkeit von den Verbündeten ins Gegenteil verkehrt, dann wäre naturgemäß der Völkervertrag, der den dauernden Frieden sichern soll, ein Widerspruch in sich; er würde Schutz und Schirm einer Raubpolitik gegen unterdrückte Völker sein, nicht aber der Ausdruck für einen neuen, gerechten Aufbau der Welt, der einzig und allein einen Friedenszustand im wahren Sinne des Wortes verbürgen könnte.

Die deutsche Kampfkraft.

Mit immer noch gleicher Wucht versuchen die Feinde an der Westfront vor Wintereinsatz die Entscheidung zu erzwingen. Der Angriff der Engländer vom 23. Oktober zwischen Schelde und Duse in einer Frontbreite von dreißig Kilometern übertraf ebenso wie derjenige der Franzosen vom 25. Oktober zwischen Duse und Aisne auf sechzig Kilometer Front an Einsatz von Truppenzahl und Material das Maß der früheren gewaltigen Anstrengungen unserer Feinde. Weder den Engländern, noch den Franzosen gelang es, ihr Ziel — den Durchbruch — zu erreichen; ja, sie vermochten nicht einmal wie bei den vorhergehenden Großangriffen bedeutende Anfangserfolge zu erzielen, die ihnen einen nennenswerten Vorteil durch Gefangene, Beute oder Geländegewinn eingebracht hätten. Selbst der Masseneinsatz von Tankgeschwadern konnte die deutsche Front nicht mehr erschüttern. Die deutsche Widerstandskraft strahlt wieder im alten Glanze, unsere Abwehr hat es verstanden, sich dem neuen Kampferfahren unserer Feinde anzupassen, die Verteidigung aus tiefen Zonen heraus hat die feindliche Ueberlegenheit wett gemacht.

War durch die neue Angriffstaktik der Feinde und ihre Ueberrassigungserfolge eine gewisse Krisis an der deutschen Front eingetreten, so ist diese, wie der Verlauf der Kämpfe des Oktobers beweist, jetzt überwunden. Die Front, die trotz der tiefen Einbrüche des Feindes in den vorhergehenden Monaten ungerissen geblieben war, ist neu gefestigt und gestärkt. Die rückwärtigen Bewegungen, die in voller Planmäßigkeit verlaufen sind, haben eine beträchtliche Verkürzung der Front zur Folge gehabt. Dadurch ist eine ansehnliche Zahl von Reserven ausgespart und verfügbar geworden, wodurch wiederum eine noch größere Tiefe der Verteidigung gewährleistet ist. An Truppen zur nachhaltigen Behauptung der Westfront gebricht es uns nicht. Die Front ist so gezogen, daß sie zu einem großen Teil an Flußläufen und Sümpfen starke natürliche Hindernisse gegen die Wirkung von Tankangriffen findet. Der Geist der Truppe ist gut und zuversichtlich, von einer Zermürbung und Zerrüttung des soldatischen Geistes an der Front ist nicht die Rede. Der Nachschub von Waffen und Munition ist noch auf lange Zeit hinaus absolut gesichert, es fehlt uns weder an den dazu erforderlichen Rohstoffen, noch Arbeitskräften.

Zwingen uns also die Feinde, durch entbehrliche, unannehmbare Bedingungen zu weiterem Kampf, so finden sie das deutsche Heer dazu instande und bereit. In gleicher Weise, wie dieses Heer die gewaltigen Entscheidungskämpfe bisher erfolgreich bestanden hat, wird es sich des feindlichen Ansturms auch weiterhin zu erwehren wissen, bis der feindliche Vernichtungswille durch die Wucht der Tatsachen gebrochen ist.

Dank des Kaisers an das Westheer.

WTB Berlin, 4. November. (Drahtber. Amtlich.) An die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Bei meinem Wiedereintreffen im Großen Hauptquartier hat mir der Generalfeldmarschall von Hindenburg erneut über die außerordentlichen Leistungen des Westheeres in den letzten Monaten Vortrag gehalten. Allen Führern und Truppen spreche ich meine warme Anerkennung aus. Ich gedenke vor allem der Truppen an der Duse und Aisne, deren Tapferkeit die großen Pläne des Gegners bisher zunichte machte. Ich hege die feste Zuversicht, daß die Heeresgruppe auch fernerhin ihre Pflicht tun wird. Wilhelm.

An die andern Heeresgruppen des Westens hat der Kaiser ähnlich lautende Telegramme gerichtet.

Verlaufsbericht der Westfront.

WTB Berlin, 4. Nov. (Drahtber.) Durch die Rückverlegung der deutschen Front in Flandern und zwischen Aisne und Maas haben die deutschen Linien eine weitere Verstärkung und Verstärkung erfahren. In Flandern wurde durch die Verlegung hinter die Schelde und den Scheldetanal die deutsche Wasserfront, die jetzt von Valenciennes bis an die holländische Grenze reicht, um ein beträchtliches Stück verlängert. Alle Versuche der Engländer, über die Schelde zu setzen, sind bisher an allen Stellen abgewiesen worden. Die deutsche Frontverlegung zwischen Aisne und Maas brachte die Amerikaner um die Möglichkeit, ihren Einbruch in unsere Linien am 1. November taktisch weiter auszunutzen. Sie wurde so geschickt durchgeführt, daß dem Feinde eine Störung nicht möglich war. Die durch die Verlegung allein dort erzielte Verstärkung der Front beträgt 20 Kilometer. Der letzte große Schlag Fochs am 1. November bedeutet, im Großen betrachtet, somit einen neuen Erfolg der deutschen Waffen und ihrer Führung.

Die Waffenstillstandsbedingungen.

Genf, 4. Nov. (Drahtber.) Wie in Paris verlautet, haben die Beratungen der Versailler Konferenz ihren Abschluß gefunden. Die Waffenstillstandsbedingungen werden mit Zustimmung aller Alliierten vorläufig noch nicht veröffentlicht werden. Gestern fand in Paris eine außerordentliche Sitzung des Kriegsrates statt. Die Alliierten sind über alle erörterten Fragen einig. Die Veröffentlichung der Beschlüsse ist erst Ende der Woche zu erwarten.

Aufhebung der deutschen Vertretung bei Wiener Kriegsmünzrat.

Wien, 3. Nov. (Drahtber.) Die bisherige deutsche Militärvertretung beim i. u. i. Kriegsmünzrat in Wien, welcher der deutsche Militärattaché Generalleutnant Franke vorstand, wird sich auflösen.

Eine englische Torpedobatterie in Triest.

WTB Triest, 3. Nov. (Drahtber.) Heute um 4 Uhr nachmittags sind sechs englische Torpedojäger eingetroffen und legten am Molo San Carlo an. Der gewesene Triester Podesta Dr. Valerio und der Führer der italienischen Sozialdemokraten Dr. Poescher als Vertreter des Triester Wohlfahrtsausschusses erschienen zur Begrüßung und geleiteten den Kommandanten der hier eingetroffenen Flottille in das frühere Statthalterpalais zum Sitz des Wohlfahrtsausschusses.

WTB Rom, 3. Nov. (Drahtber.) Stefani veröffentlicht folgende Note: Am Sonntag sind italienische Land- und Marinekräfte in Triest gelandet.

Graf Schwerin-Bwitz gestorben.

WTB Berlin, 4. Nov. (Drahtber.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin-Bwitz, ist heute nachmittag 4 Uhr in seiner Amtswohnung zu Berlin seinen Leiden erlegen.

Hindenburg über ankommende Gerüchte.

Berlin, 4. Nov. (Drahtber.) Von gewisser Seite wurde die Behauptung verbreitet, 1. Hindenburg habe

Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.
Von Erich Friesen.

26.

Nachdruck verboten.

Inzwischen eilt Maruschka mit beflügelten Schritten ins Haus. Sie verlangt danach, ihr Glück einem Menschen mitzuteilen. Sie meint, das Herz müsse ihr sonst springen vor verhaltenem Jubel.

Und dieser eine Mensch ist der greise Zwan, ein alter, halbtotauer Diener, der bereits seit mehr denn sechzig Jahren in den Diensten der Orloffs steht und der nebst Maruschka der einzige Bewohner der kleinen verfallenen Villa ist.

Obgleich der Alte nicht viel versteht von Maruschkas Rebeschwall, so errät er doch alles an ihren aufgeregten Mienen, dem Strahlen ihrer Augen, den glücklich lächelnden Lippen. Und mit philosophischer Ruhe schüttelt er das weiße Haupt.

„Du bist zu leichtgläubig, Wüttergen. Seit wieviel Jahren verspricht er dir nun schon das selbe? Seit ein, zwei, nein drei Jahren! Und immer ist es nichts. Maruschka, mein Töbchen — sieh dich vor!“

Mit weit aufgerissenen Augen starrt die Frau den Alten an, der in seinem langen weißen Bart, gleich einem Propheten mit aufgehobener Hand vor ihr steht.

„Schweig!“ stöhnt sie auf. „Wod keinen Argwohn in mir! Er brennt wie Feuer in meine Eingeweide!“

Sie schlägt die Hände vors Gesicht und bricht in krampfhaftes Schluchzen aus. Und plötzlich tritt sie dicht vor ihn hin. Und ihre funkelnden Augen bohren sich in die seinen.

„Zwan! Zweifelst Du an der Wahrheit seiner Beteuerungen?“

Der Alte erwidert nichts.

Zwan waruscha muß in seinen kleinen, tiefliegenden Augen wohl eine Antwort lesen; denn ihre Fäuste ballen sich, und fast heiser vor Erregung kommt es über ihre lächelnden Lippen:

„Nein, ich will noch nicht zweifeln! Nicht eher, als bis ich Beweise habe! Wenn Du aber recht hättest, Zwan — wenn — wenn — dann nimm dich in Acht, Wladimir Orloff! Dann wird aus der getretenen, geknechteten Maruschka eine Tigerin, die Blut sehen muß! Blut!“

„Esst, Wüttergen!“ flüstert der Alte, indem er während den dünnen Zeigefinger hebt. „Sieh dort!“

Eine kleine, weiße Hand schiebt soeben die bordeauxrote Samtportiere auseinander, die das Zimmer von dem Nebengemach trennt. Und ein liebliches Mädchen Gesicht lugt herein, erschrocken über den in russischer Sprache geführten Wortwechsel, von dem sie nichts versteht.

Sofort glätten sich Maruschkas hagerzerrepte Züge.

„Es ist nichts, mein Kind! Rege dich nicht auf! Sieh, diese Drangen pflückt ich im Garten für dich! Sie sind besonders groß und frisch! Komm!“

Mit mütterlicher Geberde schlingt sie den Arm um Mirjams Taille und zieht sie mit sich fort.

Der alte Zwan aber sieht ihnen kopfschüttelnd nach. Dann murmelt er etwas in seinen weißen Bart und schlurft in entgegengesetzter Richtung davon.

Heimwärts geht die Sonne. In Flammen steht das Meer. Soweit der Blick sich in den Horizont bohrt, wogende Feuersglut.

Fürst Wladimir Orloff achtet nicht auf diesen bezaubernden Farbenzauber, der durch die weiten Bogenfenster seiner in der ersten Etage des Hotel de l'Elysee liegenden luxuriösen, im Stile Louis XV. ausgestatteten Wohnung hereinströmt.

Nachdem auf eine türkische Ottomane hingesinkt, gibt er seinem in devoter Haltung vor ihm stehenden Kammerdiener kurze Befehle.

„Also — ein exquisites kleines Souper für drei Personen!“

„Sehr wohl, Durchlaucht.“

„Punkt acht Uhr!“

„Sehr wohl, Durchlaucht!“

„Sobald der Conte Bertinetti kommt, führ ihn sofort zu mir!“

„Sehr wohl, Durchlaucht.“

Leichtes Abwinken — der Kammerdiener verschwindet. Fürst Orloff zündet sich eine Zigarette an und bläst nachdenklich blaue Ringelwölken in die Luft. Er verspricht sich von dem heutigen Abend ein ganz besonderes Vergnügen.

Schon vor der festgesetzten Zeit trifft der junge Graf Marco ein, von dem Fürsten aufs fortdialeste empfangen. Seit einiger Zeit besteht eine große Freundschaft zwischen den beiden, von der jedoch die alte Contessa nichts weiß, da sie bei ihrer Antipathie gegen den Fürsten derselben mit Entschiedenheit entgegengetreten wäre.

Conte Marco hat die sogenannte „Kavalleristkarriere“ eingeschlagen. Nichts tun, keinen Centime verdienen, das ihm von seinem Vater zugeflossene Vermögen verputzen, die Zeit mit Rauchen, Trinken, Spielen und andern Vergnügungen totschlagen — das erscheint diesem energielosen, blasierten Jüngling der einzige Daseinszweck. Und da seine Einnahmen nicht besonders hervorragend sind, sein Pech an der Spielbank in Monte Carlo seit einiger Zeit jedoch bedeutend ist und er seiner Mutter mit Spielschulden nicht kommen darf, so hat er sich an den freigebigen Fürsten Orloff attackiert, dessen Portemonnaie ihm stets zur Verfügung steht.

Auch heute dreht sich das Gespräch bald wieder um Monte Carlo und das Roulette. Und der junge Graf läßt so nebenbei hinfallen, daß er gestern wieder vierhundert Franken verloren habe, die er auf Ehrenwort morgen zahlen müsse. Wovon, sei ihm noch unklar.

(Fortsetzung folgt.)

im Kronrat gesagt, in einem einzigen Monat seien 250 000 Mann zum Feinde übergelaufen; unter solchen Umständen müsse man Frieden schließen; 2. Lubendorff sei seelisch ganz gebrochen. Von diesem Gerücht wurde dem Generalfeldmarschall Kenntnis gegeben, worauf er sich nach der Deutschen Tageszeitung zu folgendem Schreiben veranlaßt sah:

Großes Hauptquartier, den 17. Oktober 1918. Chef des Generalstabes des Feldheeres. Ew. Hochwohlgeboren danke ich für Ihr Schreiben vom 10. 10. 18. Die Ihnen zugegangenen Mitteilungen beruhen auf freier Erfindung, sowohl die Ausführungen, die ich über deutsche Ueberläufer in einem Kronrat gemacht haben soll, als auch die Behauptung über ungünstigen Gesundheitszustand des Generals Lubendorff. Ew. Hochwohlgeboren ermächtige ich, von Vorstehendem Gebrauch zu machen. v. Hindenburg.

Eine Rundschau Hindenburgs.

„U. überwindlich sind wir, wenn wir einig sind.“

WTB Berlin, 1. Nov. (Drahtbericht. Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg erläßt folgende Rundschreibung:

In steigender Zahl gehen mir in diesen Tagen von Körperschaften, Vereinen und Versammlungen und einzelnen Personen Rundgebungen des Vertrauens und der Ergebenheit zu. Es ist mir unmöglich, sie einzeln zu beantworten, wie ich es gerne täte. Ich muß mich darauf beschränken, den Einsendern hiermit herzlich zu danken.

Allen denen, die in Sorge um unser geliebtes deutsches Vaterland Zuspruch bei mir suchen, aber auch jedem anderen Deutschen rufe ich zu: „Es geht jetzt um unsere Ehre, Freiheit und Zukunft. Unüberwindlich sind wir, wenn wir einig sind.“ Ein jeder sehe in dem anderen nur den deutschen Kameraden. Ungebrochen steht seit mehr als 50 Monaten unser Heer den heimatlichen Boden. Start, Opferbereitschaft und geschlossener Mut die Heimat hinter dem Heere stehen. Ist es so, dann wird unser deutsches Vaterland allen Stürmen trotzen.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Kirchliches.

Antwort des Papstes an Kardinal von Hartmann

Der Heilige Vater hat auf das von der Fuldaer Bischofskonferenz an ihn gerichtete Begrüßungsschreiben an Herrn Kardinal von Hartmann folgende Antwort gesandt:

Eine große Freude war uns das von Liebe und Verehrung erfüllte Schreiben, das Ihr uns jüngst nach herkömmlichem Brauch von der Fuldaer Konferenz zugesandt habt; noch mehr allerdings würde uns Euer persönliches Erscheinen gefreut haben. Leider seid Ihr aber an dem Euch in diesem Jahre geschnittenen obliegenden Besuche der ewigen Stadt verhindert. Aus Euerem Schreiben erfahren wir, daß Ihr nicht bloß unserer Wirksamkeit für das Gedeihen der hl. Kirche, sondern auch unseren Bestrebungen zur Förderung des Gesamtwohles der menschlichen Gesellschaft Eure volle Anerkennung zollt und dieses Zeugnis aus dem Munde zuverlässiger Beurteiler gewährt uns den Trost, dessen wir besonders jetzt bedürfen. Denn nur zu groß ist die Zahl derer, die alles, was der Apostolische Stuhl in diesem Kriege einzig aus Gerechtigkeit und Liebe sagt, oder tut, in verleumdender Weise, der eine aus diesem, der andere aus jenem Grunde, zu verdrehen suchen; und was uns besonders schmerzt, ist der Umstand, daß die Gutgesinnten dazu vielfach schweigen und es unbeachtet lassen, so daß das unerfahrene Volk zu falschen Auffassungen verleitet wird. Wir empfehlen indes unsere Sache dem Herrn — die da doch schließlich seine Sache ist — und wollen ohne Unterlaß alles tun, wozu unsere väterliche Liebe und unser Apostolisches Amt uns mahnt. Inzwischen hören wir nicht auf, Gottes Barmherzigkeit auf die bedrängte Menschheit herabzusenden; hierin uns beizustehen, brauchen wir Euch nicht zu ermahnen, da wir aus Erfahrung wissen, daß Ihr zu diesen, wie zu allen anderen Diensten gern bereit seid. — Als Unterpfand der Segnungen des Himmels und als Erweis unseres väterlichen Wohlwollens, erteilen wir Euch, unser geliebter Sohn und Ehrwürdiger Bruder, Eurem Klerus und Eurem Volke liebevoll den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom beim hl. Petrus, am 5. Oktober 1918, im fünften Jahre unseres Pontifikates.

Papst Benedikt XV.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 5. November. Am Mittwoch, den 6. d. Mts., gelangt in den Butter und Fett verarbeitenden Geschäften auf Abschnitt 104 der Zeitkarte Limburger Käse zum Verkauf. An 8917 Empfangsberechtigte werden 2285 Pfund ausgegeben, macht für jede Person 128 Gramm, nach Abzug von 3 Gramm für Einwiegen 125 Gramm. 125 Gramm kosten 30 Pfg.

Brühl, 5. November. Infolge vorgekommener Unregelmäßigkeiten bei der Belieferung von Zucker an die Konditorei Brühl mußte dieselbe polizeilich geschlossen werden.

Brühl, 5. November. Konservatorium der Musik. Am morgigen Mittwoch findet nachmittags 5 Uhr

bei freiem Eintritt ein Vortragsabend statt. Die Angehörigen der Schüler und Freunde der Anstalt werden sich gerne zahlreich einfinden, um sich an dem Streben und den Leistungen unserer musikalischen Jugend zu erfreuen.

Brühl, 5. November. Der Fernsprechdienst ist von heute ab wieder von morgens 8 bis abends 9 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Brühl, 5. November. In der Sonntagsversammlung des Kaninchenzüchtersvereins von Brühl und Umgebung in dessen Vereinslokal Wirtschaft Kirch hielt Kreisrichter Gadehka-Köln-Lindenthal einen zeitgemäßen interessanten Vortrag über Kaninchenzucht, Pflege, Fütterung und Zusammenstellung der Zuchtware. Wenn diese Punkte in der Zukunft beachtet werden, wird's jedem Züchter Freude bereiten, schöne Tiere zu halten. Als Beispiele guter Zucht wurden von den Mitgliedern Meyer und Wolf zwei Prachteremplare vorgeführt, ein blauer Wiener und ein französischer Riesensilber. In nächster Zeit wird ein gleicher Abend nochmals veranstaltet, zu welchem der Verein nicht nur seine Mitglieder, sondern auch Interessenten einladen wird.

Brühl, 5. November. Der Kreistag des Landkreises Köln beschloß die Beteiligung an der Rheinischen Wohnungsfürsorgegesellschaft mit 10 000 M. und gewährte der gemeinnützigen Bau- und Spargenossenschaft für Brühl zur Erleichterung des Zins- und Tilgungsdienstes einen jährlichen Zuschuß bis zu 2000 M. für vorläufig zehn Jahre unter der Voraussetzung, daß die Stadt Brühl sich mit mindestens gleichen Zuschüssen an der Unterstützung des Kleinwohnungsbaues der Genossenschaft beteiligt. Von den neu auszugebenden Aktien des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks zu Essen wurden weitere 125 Aktien neben den bereits gezeichneten 625 Aktien zum Ausgabekurs von 107,5 Prozent übernommen. Zur Bestreitung der für die Kriegsfamilienunterstützungen zu leistenden weiteren Ausgaben wurde bei der Kreissparkasse eine abermalige Anleihe bis zu 1 300 000 M. aufgenommen. Für die Lubendorff-Spende wurden 10 000 M. zur Unterstützung bedürftiger Kriegsbeschädigter in besonderen Notfällen überwiesen. Der Ueberschuß der Kreissparkasse aus 1917 mit 200 000 M. wird dem Fonds zur Verzinsung und Tilgung der Anleihen für die Kriegsfamilienunterstützungen übermittelt. Die Errichtung eines Miteinigungsamtes für den Landkreis Köln wurde beschlossen und die Ergänzungswahlen zum Kreistage am ein Jahr verschoben.

Brühl, 5. November. In der Frühe des Festes Allerheiligen, morgens 3.50 Uhr, wurde die Freiwillige Feuerwehr zu einem Brande nach der Rheinstraße alarmiert. Im Dachstuhl des mittleren Teiles der Glasmachereifabrik war Feuer ausgebrochen. Die Wehr konnte ein Umsichgreifen des Feuers auf das Maschinenhaus abwenden und nach halbstündiger Tätigkeit abdrücken. Inzwischen war in der Gärtnerwohnung von Mayer-Bend den Feuer ausgebrochen und Meldung in der Stadt erfolgt. Als die Wehr auf ihrer Rückfahrt die Romsstraße passierte, wurde ihr die zweite Alarmmeldung überbracht. Absteigen und Schlauchleitung anlegen, war das Wort eines Augenblicks. Der Dachstuhl des Gärtnerhauses hatte durch den Brand des nebenanliegenden, Heizungsraumes bereits Feuer gefangen. Dem energischen Eingreifen der Wehr gelang es nach einundneunzigstündiger Arbeit Herr des Feuers zu werden. Der Witwe Weidenhaupt, Romsstraße, welche den wackeren Feuerwehrmännern einen erwarmenten, wohlthuenden Trunk Kaffee spendete, Dank und Anerkennung!

Brühl, 5. November. Ablieferungsscheine für Getreide aufbewahren. Die Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, alle Ablieferungsscheine für Getreide sorgfältig aufzubewahren. Bei den Nachprüfungen dienen dieselben als Ausweis. Man wolle besonders darauf achten, daß die Ablieferungsscheine auf den richtigen Namen des Ablieferers ausgestellt werden.

Brühl, 5. November. Rüchenträuter usw. Den Hausfrauen wird empfohlen, die Blätter der Sellerie und Petersilie zu trocknen. Die Trocknung kann auf dem Kochherd erfolgen. Die Rüchenträuter sind trocken aufzubewahren. Auch Möhren lassen sich in der angegebenen Weise trocknen. So getrocknete Möhren und Rüchenträuter leisten im Laufe des Winters als Beilage für Suppen gute Dienste.

Brühl, 5. November. Die Ausgabe der Stücke für die 9. Kriegsanleihe wird ebenso wie dies bei der 8. Kriegsanleihe geschieht, nach Möglichkeit beschleunigt werden. Dabei wird wiederum darauf Bedacht genommen werden, daß die kleinen Zeichner der sprögen Reichsanleihe (von 100—500 Mark), die im Gesamtjahre zu den Zeichnern von 1000 Mark und mehr keine Zwischenstücke bis zum Empfang der endgültigen Stücke erhalten, ihre Stücke zuerst bekommen. Diese werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im April n. Js. ausgegeben werden.

Brühl, 5. November. Mahnung an die Kriegsfamilien. Die gegenwärtige militärische Lage hat einzelne Familien in den westlichen Großstädten veranlaßt, in der Absicht, Hab und Gut in Sicherheit zu

bringen, ihre Wohnungen aufzugeben, aus Angst vor einer feindlichen Invasion. Dieses von Mangel an Mut und Vertrauen zeugende Verfahren ist sehr bedauerlich. Die militärischen Kreise sind der festen Ueberzeugung, daß es den feindlichen Armeen nicht gelingen wird, auf deutschen Boden vorzustoßen. Somit liegt zum Verlassen der Wohnungen kein Anlaß vor. Auch besteht, wie wir hören, bei den amtlichen Stellen die Absicht, angesichts der gegenwärtigen Wohnungsnot solche vorzeitig verlassenen Wohnungen in Benutzung zu nehmen und neu zur Verfügung zu stellen, die ohne ausreichende Unterstützung sind.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becker, Brühl.

Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Meinungsaustausch.

Bei einer kürzlichen Beerdigung konnte man eine Unsitte feststellen, die nur selten angetroffen wird und die auch hier abzuschaffen angebracht ist. Ich hatte mich einem eichenzuge angeschlossen und bildete fast den Schluß der Männerreihe. Hinter mir die „leidtragenden“ Frauen. Raum befindet sich der Zug in Bewegung, als eine äußerst lebhaft Unterhaltung in der ersten Damenreihe einsetzt. Ich traue meinen Ohren kaum, die Familienverhältnisse des Betroffenen wurden eingehend geschildert und zwar in einer beim Kaffeeklatsch etwa üblichen Weise. Erst „Sie“, dann „Er“, dann die „Andern“. Beim Vorbeigehen an der Karlshalle kam das Thema auf die neueste Brühler „Lebensmittelverteilungs-Sensation“ und so fort. Ich meine, derartige Unterhaltungen in so auffälliger und lauter Weise gezeigten sich nicht für Leidtragende. Mögen diejenigen, die es angeht, hierüber mal ernstlich nachdenken.

Für Stotterer. Unsere stotternden Leser machen wir darauf aufmerksam, daß eine Autorität auf dem Gebiete der Sprachheilkunde, Herr Lehrer F. C. Götter, der Leiter des Sprachheilinstituts „Sephata“ in Köln-Mülheim, Wallstraße 72 alle mit dem Gerbrechen des Stotterns behafteten, in selbst scheinbar unheilbaren Fällen ausnahmslos unter Garantie zur Heilung bringt, wie die zahlreichen amtlich beglaubigten Zeugnisse Geheilten, sowie das Attest eines Geheimen Sanitätsrats über 29 Fälle bestätigen. Voraussetzung ist nur, daß der Stotterer ohne zu stottern singen kann. Da das Institut auch dem Allgemeinwohl gewidmet ist und Zöglinge von öffentlichen Waisen- und Erziehungshäusern unentgeltlich behandelt werden, verfehlen auch wir nicht, empfehlend auf dieses gewiß segensreiche Unternehmen hinzuweisen. Prospekte sind gratis zu haben.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch kluges Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linien in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Weg abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer triegsdrückbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich Schäferhund, Dobermann, Albulas-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schäferhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundshulen abgerichtet und im Erleben, alle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonanzen.

Alle Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Salensee, Kurfürstendamm 153, Abteilung Kriegshunde, richten.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und auf Grund des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 wird für den Befehlssbereich des VIII. Armee Korps bestimmt:

§ 1. Das Töten von Hunden, die nach Feststellung der Polizeibehörden in Verbindung mit den militärischen Stellen als Zug-, Wach- und Sanitätshunde Verwendung finden können, wird ohne polizeiliche Genehmigung verboten.

§ 2. Die Besitzer von Hunden aller Rassen und Kreuzungen sind verpflichtet, Hunde, die sie töten wollen, der Polizeibehörde des Wohnortes anzumelden.

§ 3. Zanküberhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind milde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 4. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Coblenz., St. No. 12. 2. 1. Generalkommando. 8. Armee Korps

Mehrere Beamtenwohnungen

zu sofort oder später auf längeren Zeitraum zu mieten gesucht. Angebote mit Angabe der Anzahl u. Räume erbeten an

Westdeutsche Eisenbahnwerkstätten

Brühl-Liblar

der Eisenbahn-Verkehrsmittel-A.-G. in Brühl, Rheinstraße 15.

Schwarzer Sammelantel

für Kind von 6—7 Jahr zu verkaufen. Mühlent. 1. 2. Etage.

Ein Paar lange Herrenstiefel

(Gr. 42) zu verkaufen. Wo sagt die Gesellschaft.

Gebr. Kuhnmaschine

aut erhalten, zu kaufen gef. Comeststraße 7 (Eingang)

3 Stück aut erhaltene eiserne Schirbkarren

zu verkaufen. Mühlent. 118

Mittel Genb. Bremer

sucht per sofort möglichst

4 Zimmer-Wohnung mit

einzelne Familien in den westlichen Großstädten veran-

laßt, in der Absicht, Hab und Gut in Sicherheit zu

bringen, ihre Wohnungen aufzugeben, aus Angst vor

einer feindlichen Invasion. Dieses von Mangel an Mut

und Vertrauen zeugende Verfahren ist sehr bedauerlich.

Die militärischen Kreise sind der festen Ueberzeugung,

daß es den feindlichen Armeen nicht gelingen wird, auf

deutschen Boden vorzustoßen. Somit liegt zum Verlassen

der Wohnungen kein Anlaß vor. Auch besteht, wie wir

hören, bei den amtlichen Stellen die Absicht, angesichts

der gegenwärtigen Wohnungsnot solche vorzeitig verlassenen

Wohnungen in Benutzung zu nehmen und neu zur Verfügung

zu stellen, die ohne ausreichende Unter-

stützung sind.

Gänse

zu verkaufen. Pingsdorf, Gust-Genest 178

Suche zum baldigen Ein-

tritt ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau Direktor: Kolontsch,

Auguste Viktoriastr. 22.

2—3 Zimmer

zu vermieten. Römerstr. 314

zu verkaufen. Pingsdorf,

Gust-Genest 178

Suche zum baldigen Ein-

tritt ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau Direktor: Kolontsch,

Auguste Viktoriastr. 22.

2—3 Zimmer

zu vermieten. Römerstr. 314

Globetgewehr

mit Munition bill. verkauft.

Wo sagt die Gesellschaft?

Fast neuer (Maßangug)

Herr Franzug

für mittlere Fla. zu verk.

Parkstraße 17.

Sonntag, 5—7 Uhr

überne Broide

verloren von Rhein-Gom's

Glin- bis Kaiserstr. Gegen

Belohnung abzugeben in

der Gesellschaft.

Ein Familienhaus

mit 6 8 Zimmer nebst Gar-

ten sofort zu mieten eventl.

sofort zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe

u. R. A. 824 an die Gef.

Ein Familienhaus

mit 6 8 Zimmer nebst Gar-

ten sofort zu mieten eventl.

sofort zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe

u. R. A. 824 an die Gef.

Wohnung

3—4 Zimmer, am liebsten

Unterhaus, am 1. Januar

1919 zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe

u. R. O. 821 an die Gef.

Wohnung

3—4 Zimmer, am liebsten

Unterhaus, am 1. Januar

1919 zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe

u. R. O. 821 an die Gef.

Wohnung

3—4 Zimmer, am liebsten

Unterhaus, am 1. Januar

1919 zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe

u. R. O. 821 an die Gef.

Rappus

den Zentner zu 6 M., hat

abzugeben Ant Schneider,

Vn. Shorfer Kolone 103.

Von der Reise zurück

Dr. Horn, Spezial-

ärzte, Arzt für

innere Krankheiten u. Ner-

venleiden

Bonn, Rohnen/ernstr. 40.

Sprechstunden:

nachm. 2—4 Uhr.

Sprechstunden:

nachm. 2—4 Uhr.

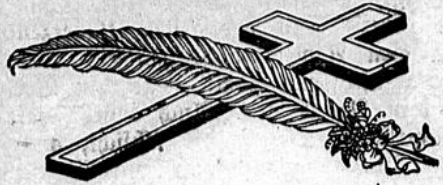
Sprechstunden:

nachm. 2—4 Uhr.

Sprechstunden:

nachm. 2—4 Uhr.

Statt besonderer Anzeige!



Heute morgen 1 Uhr entschlief sanft und gütig nach längerem Leiden, öfters gestärkt mit den Tröstungen der röm. kath. Kirche, mein innigst geliebter Gatte, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel der wohlachtbare Herr

Rentner Johann Weber

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer bittet um stille Teilnahme namens der Hinterbliebenen

Frau Johann Weber
Sibilla geb. Oebel,

Brühl, Bz. Köln,
den 4. November 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. November, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Bonnstrasse 48, statt. Die feierlichen Exequien werden Freitag, den 8. November, morgens 8 1/2 Uhr in der Pfarrkirche gehalten wozu trdl. eingeladen wird.

Danksagung.

Für die tröstlichen und liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unseres hoffnungsvollen Sohnes und Bruders

Joseph Schaffrath

sprechen wir allen, die Teil an unserm Leid nahmen, besonders auch für die schönen Kranzspenden, unsern herzlichen

tiefgefühlten Dank

aus.

Familie Theodor Schaffrath.

Brühl, im November 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die schönen Kranzspenden und zahlreiche eingegangenen Beileidsschreiben bei dem Hinscheiden meiner unvergesslichen Gattin und unserer guten Mutter sprechen wir hiermit allen, besonders den Anverwandten, der Nachbarschaft, der Marianischen Bruderschaft, den Schwestern und Patienten des Festungslazarett x in Köln unsern

tiefgefühlten Dank

aus.

Johann Metzenmacher u. Tochter.
Brühl im November 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und schönen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders und Bräutigams sprechen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten, besonders der Direktion der Köln-Bonner Kreisbahn und seinen Mitarbeitern unsern

tiefempfundenen Dank

aus.

Familie Theodor Linnartz.

Badorf im November 1918.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben Frau u. unserer guten Mutter, Schwester Schwägerin und Tante, sprechen wir allen, besonders dem Herrn Bahnhofsvorsteher Oswald und dem Personal des Bahnhofs Brühl, den Verwandten Freunden und Nachbarn, den Mitgliedern des Vereins christl. Mütter, als auch für die schönen Kranzspenden, unsern innigen

tiefgefühlten Dank aus.

Familie Jak. Emmerich.
Berzdorf, im November 1918.

Trauerbriefe Totenzettel Dankkarten

liefert in kürzester Zeit

Buchdruckerei Peter Becher

Brühler Zeitung
Fernsprecher 108 und 109.

Ausgabe von Zuckerarten.

Gegen Vorlage der Hausstandskarten erfolgt am Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. ds. Mts., nachmittags von 2 bis 1/2 Uhr auf Zimmer No. 4 des Rathhauses die Ausgabe der neuen Zuckerarten und zwar:
am **Donnerstag** für die Straßen: Bönningergasse, Bohle, Bonnstr., Fischmarkt, Göttestr., Grube Brühl, Klemens-Auguststr., Kiblerstr., Maria Gluck, Pehle, Pingsdorferstr., Römerstr., Rodderweg, Schillerstr., Tergartenstr., Wehrbachsweg, Hermannstr., Mollstr., Mühlentstr., Uhlstr., Wallstr.,
am **Freitag** für die Straßen: Augusta-Viktoria, Friedrich-Heinrich-Str., Hospitalstr., Kaiserstr., Kempfshofstr., Kettentischstr., Kirchstr., Kottentstr., Markt, Pörschstr., Roddergrube, Schloßstr., Schützenstr., Steinweg, Bahnhof, Bahnhofstr., Bergerstr., Burgstr., Comestr., Falkenburgerallee, Franzstr., Gartenstr., Köhlerstr., Kurfürstenstr., Langenackerstr., Mayersweg, Park, Palmersdorferhof, Peterstr., Rheinstr., Ronderferstr., Schildgasse, Wilhelmstr., Zuckerfabrik, Vochemerstr.

Ohne Vorlegung der Hausstandskarten findet Auslieferung der neuen Karten nicht statt.
Brühl, 5. November 1918. Der Bürgermeister C. Lück.

Ausgabe von Zuckerarten.

Die neuen Zuckerarten werden gegen Vorlage der Hausstandskarten an folgenden Tagen ausgegeben:

- a) für die Pfarrgemeinde Badorf, Mittwoch, den 6. Nov. nachmittags von 2-3 1/2 Uhr in der Schule,
- b) für die Pfarrgemeinde Pingsdorf, Mittwoch, den 6. Nov. nachm. von 4-5 Uhr in der oberen Schule,
- c) für die Ortschaft Rierberg, Donnerstag, den 7. Nov. nachm. von 2-4 Uhr in der neuen Schule,
- d) für die Ortschaft Heide-Brühlwerk, Donnerstag, den 7. Nov. nachm. 4-5 1/2 Uhr im Schulsaal der Herrn. Grühlstr.,
- e) für die Gemeinde Berzdorf, Donnerstag, den 7. Nov. nachm. von 2-3 in der Schule,
- f) für die Gemeinde Schwabach, Mittwoch, den 6. Nov. nachmittags von 3-4 Uhr in der Schule,
- g) für die Gemeinde Vochem Mittwoch, den 6. Nov. nachm. von 4-5 Uhr in der Schule.

Die alten Karten bleiben zum demnächstigen Bezuge des Zuckers für Oktober im Besitze der einzelnen Haushaltungen.

Zuckerarten für Säuglinge bis zu einem Jahre werden Freitag und Samstag, den 8. bezw. 9. Nov. 1918 von mittags im Rathause Brühl-Land Zimmer 6 gegen Vorlage der Hausstandskarte ausgegeben.

Brühl, den 3. November 1918

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Ausgabe von Büchsenmilch.

Gegen Vorlage der Hausstandskarte wird Mittwoch, den 6. Nov. nachmittags von 2-4 Uhr im Rathause Brühl-Land, Zimmer 6, an Kinder bis zu 6 Jahre, Kranke und Personen über 70 Jahre der Gemeinde Rierberg Büchsenmilch ausgegeben. Kranke haben außer der Hausstandskarte das amtliche Bewilligungsschreiben vorzuzeigen. Kleingeld ist mitzubringen. Der Preis der Büchse beträgt für ungezuckerte Vollmilch 2,50 M., für ungezuckerte Magermilch 2,30 M.

Brühl, den 3. Nov. 1918

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Zucker-Preise.

Der Kleinhandelspreis für 1 Pfd. Zucker beträgt:

1. Kristallzucker 58 Pfg.
2. Raffinade 58 "
3. Würfelzucker 60 "

Brühl, 5. November 1918.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr

Die **Diakonie des Kgl. Katasteramtes** Brühl befindet sich seit 1. November ds. J. im Hause

Königsstraße 42

legtes Haus im westlichen Teile der Königsstr. Sie waren bisher im Dienstgebäude der Bürgermeisterei Brühl-Land in Brühl, Altmühlstr. 34 untergebracht.

Konservatorium der Musik

Brühl, Friedrichstr. 36.

Mittwoch, den 6. November, nachmittags 5 Uhr

Vortragsabend

zu dem die Angehörigen der Schüler und die Freunde der Anstalt hierdurch eingeladen werden.

(Eintritt frei).

Der Direktor: Alfred Giers.

Einfamilienhaus

mit allen Bequemlichkeiten und Garten in bester Lage von kinderl. Ehepaar zum 1. April 1919 zu mieten ev. zu kaufen gesucht.

Off. mit Preisang. unter H. B. 8233 an die Geschäftsstelle erhasen.

Lokomotivstation Vochem Brühl, der Köln-Bonner Eisenbahnen sucht zum sofortigen Eintritt:

**Mehrere Reparaturschlosser,
1 Kesselschmied, 1 Schmied,
1 Klempner sowie mehrere
Heizer und Arbeiter**

für dauernde Beschäftigung.

Meldungen nimmt entgegen Betriebsf. Poensgen.

Mobilar-Verkauf in Brühl.

Am Mittwoch, den 6. November 1918, mittags 2 Uhr lassen Erben Ww. Theodor Moll, in deren Sterbehause das gesamte Mobilar:

- 1 Komode, 1 Sofa 1 Kleiderschrank, 1 Mantel u. Säulenofen, 4 Betten, 2 mit Einlagen, 6 Stühle und eine Bank, 1 Ruder und 3 lange Tische, 2 Glaschränke, 1 Partie Rockfessel, Porzellan, Bilder, Einmachtopf, zwei gute Schiebstarrenräder, 1 Wasserbank, und sämtliche Küchengeräte

und hierauf in der Wirtschaft Griesberg das elterliche Wohnhaus, Wallstraße 39 öffentlich versteigern.

Brühl, den 5. November 1918. Dammag, Justizrat.

Immobilienverkauf in Berzdorf

Der Gymnasial- und Stiftungsfonds in Köln läßt am **Donnerstag, den 14. November 1918** Mittags 3 Uhr zu Berzdorf in der Wirtschaft Baedorf das Grundstück

Gemeinde Berzdorf Flur C Nr. 436 Garten in Berzdorf 14 Ar 61 Quadratmeter öffentlich versteigern.

Brühl, den 3. November 1918. Dammag, Justizrat.

Stottern

Sprachheilanstalt „Hephata“. Leiter F. C. Götter, Köln Mülheim Wallstr. 72. (Prima Zeugnisse. — Prospekt gratis).

Kronen- Lichtspiele

Brühl, Wilh. Kaumanns-
Mittwoch, 6. nachm.
6-10 Uhr.

Harry Higgs
der berühmte Detektiv in

Sterbende Perlen

Detektivschauspiel in 4 Akten.
Harry Higgs
Hans Mierendorf

Das Tagebuch- blatt

Entzückendes Lustspiel in 2 Akten
in der Hauptrolle Lia Bey,
sowie der
übrige Spielplan.

Maurer, Hülfsarbeiter

sucht
Polier Hilkmeyer
auf Bauh. de

Waggonfabrik Berzdorf

20 tüchtige Erdarbeiter

sofort gesucht.

Wirtschaft Stommel,
Brühl, Marktplaz.

Zuverlässiger
Mann, (gelernter
Handwerker)
übernimmt Hausverwaltung
in Brühl. Offerten u. R. D.
8242 an die Geschäftsstelle.

Hausmädchen zum Aus-
der Wäsche gesucht.
Frau Gymnasialdirektor
Oberle Brühl, Friedrichstr. 8

Eine **Wahfrau** für einige
Stunden einmal wöchentlich
geucht. Gattin Nr. 25

Für sofort ein kräftiges
Mädchen für alle Haus-
arbeit gegen
hohen Lohn gesucht.
Gartenstr. 25.

Mädchen f. 14 Tage
bis 3 Wo-
chen ins Haus gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

4 Mädchen
für Küchen- u. Kantinende-
trieb, Tag- und Nachtschicht
geucht. Näheres
Königsstr. 27 I.

Klein- und große
Rähen
zu verkaufen. Mülstr. 69.



Leichte sowie schwere belgische Arbeitspferde

zu verkaufen.

Pferdehandlung Daniel, Bonn

Kriegsanleihe wird in Zahlung genommen.